

Humboldt-Universität zu Berlin  
Juristische Fakultät – Büro für Internationale Programme



# Erasmus

## Informationsmappe



*Photographer: Eivind Senneset, Copyright: Universitetet i Bergen*

# Universitetet i Bergen

# Inhalt

## Erfahrungsberichte

1. Akademisches Jahr 2023/24
2. Sommersemester 2011

# Erfahrungsberichte

## 1. Akademisches Jahr 2023/24

### **Anresemöglichkeiten zum Studienort**

Bergen ist (von Berlin) sehr einfach zu bereisen. Bergen hat als zweitgrößte Stadt des Landes einen eigenen internationalen Flughafen, der unter anderem Direktflüge nach Berlin hat. Alternativ gibt es täglich viele und mit norwegischen U26 Tickets auch häufig sehr preiswerte Flugmöglichkeiten nach Bergen über Oslo. Die Anbindung vom Flughafen bis ins Stadtzentrum ist eine ca. 45minütige Straßenbahnfahrt und sehr leicht zu bewältigen.

Ich persönlich habe den Zug zur An- und Abreise genutzt. Die Zugfahrt geht über Hamburg, Kopenhagen, Göteborg, Oslo und Bergen und die Verbindungen sind gut ausgebaut, allerdings nimmt die Strecke etwas Zeit in Anspruch (ca. 2 Tage). Sehr empfehlenswert ist daher entweder ein Zwischenstopp zum Übernachten, bspw. in Göteborg oder Kopenhagen/Malmö, oder einen Nachtzug zu nehmen.

Alternativ kamen auch einige Studierende mit der Fähre nach Bergen.

### **Vorstellung der Gastuniversität**

Die UiB ist eine der größten Universitäten des Landes. Für Norweger und Norwegerinnen ist Bergen daher einer der Universitätsstädte schlechthin - entsprechend gut besucht ist die Uni. Sie versucht das Land Norwegen auch nach außen angemessen darzustellen und gibt sich daher sehr international, es gibt viele internationale Studierende und man fühlt sich allgemein immer gut umsorgt und informiert.

Die juristische Fakultät liegt sehr schön, mit Ausblick über den Hafen und ist sehr gut angebunden.

### **Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen**

Die englischen Lehrveranstaltungen wurden meist von ebenfalls internationalen Lehrkräften durchgeführt, dennoch gab es (abhängig von der Veranstaltung) immer auch einen Anteil von Norwegern, die ebenfalls englische Lehrveranstaltungen absolvieren mussten. Die Lehrenden waren

sowohl fachlich als auch sozial sehr kompetent, gaben oft Anstöße sich auch über die Vorlesungen/Seminare hinaus mit dem Thema zu beschäftigen und hielten meist sehr hochwertige und interaktive Lehrveranstaltungen.

Die Uni besitzt eine Vielzahl von Bibliotheken mit sehr guter Lernatmosphäre, hervorragende moderne und digitale Infrastruktur, eine sehr gute (aber nicht ganz so preiswerte) Mensa und hat deshalb sehr gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lehrjahr. Die Arbeitslast war verglichen mit dem Studium in Berlin geringer, was aber auch auf die englischen (nicht norwegischen) Lehrveranstaltungen zurückzuführen ist. Trotzdem hatte ich einige besonders spannende Lehrveranstaltungen, die ich jedem empfehlen würde, wie z.B. Law of Armed Conflict, Energy Law oder Law of the Sea.

Für alle Klausuren sowie Hausarbeiten fühlte ich mich gut vorbereitet, die Bewertung war immer fair und transparent.

### **Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen**

Die Universität (und das gesamte restliche Leben) ist problemlos in Englisch zu bewältigen. Insbesondere das Schreiben von Klausuren hat mein Englisch deutlich verbessert.

Norwegisch ist von Vorteil, aber keinesfalls nötig. Die Universität bietet sehr gute (und sehr beliebte) norwegische Sprachkurse an, meist ist der Andrang aber so hoch, dass ausgelost wird: ich bin zwei Semester hintereinander nicht gezogen worden.

### **Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen**

Die Universität bietet jedem Austauschstudierenden die Möglichkeit mit dem Studierendenwerk Sammen („zusammen“) zu wohnen und ich empfehle es dringendst! Nimmt man dieses Angebot an, muss man sich nicht nur um KEINE Wohnungssuche kümmern, sondern wohnt dazu auch extrem preiswert.

Die meisten Internationalen werden im Studierendendorf Fantoft, etwa 20 min vom Stadtzentrum entfernt untergebracht. Wenn man besonders Glück hat, bekommt man vielleicht sogar ein WG-Zimmer im Zentrum zugeteilt, aber auch das Wohnen in Fantoft hat große Vorteile, an erster Stelle steht dabei die besonders enge Gemeinschaft von Studierenden vor Ort. Es ist quasi unmöglich dort keine Freunde zu finden und das Leben ist ein ständiges Treffen und Kennenlernen von Mitstudierenden. Die einzige

Herausforderung ist, dass sich insbesondere Studierende, die nur ein Semester bleiben, häufig ihre Zimmer teilen müssen. Das kann auf Dauer natürlich anstrengend sein, aber bei Schwierigkeiten mit Mitbewohnern ist das Studierendenwerk immer sehr hilfreich und die Miete ist bei geteilten Zimmern natürlich auch entsprechend gering.

Ich bin ein ganzes Jahr geblieben, hatte deshalb eine erhöhte Priorität bei den Zimmern im Stadtzentrum und habe daher nicht in Fantoft, sondern im Zentrum in einer Sammen-WG mit 2 Norwegerinnen und einem Norweger gewohnt. Die Uni war direkt vor der Haustür – für Freunde, Events oder Partys musste ich aber sehr oft die 20 Minuten nach Fantoft fahren, beides hat also Vor- und Nachteile.

### **Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben**

Die Lebenskosten, insbesondere Lebensmittelkosten sind sehr hoch. Ich hatte das Glück, dass ich eine Zeit erwischt habe zu der die norwegische Krone aus mir nicht nachvollziehbaren Gründen etwa 20% an Wert im Vergleich zum Euro verloren hat. Das hat das Leben in Norwegen für mich um einiges billiger gemacht. Mit Miete, Lebensmittelkosten und Freizeitaktivitäten sollte man mit etwa 800-1000 Euro monatlichen Ausgaben rechnen – nach oben gibt es natürlich kein Limit, insbesondere wenn (unfassbar teurer) Alkohol gekauft werden soll, da sind die Preise besonders arg.

Angespartes Geld, Unterstützung von Eltern oder Bafög und das Erasmus Stipendium helfen sehr. Ich habe die letzten Monate Aufenthalt in Norwegen genutzt, um nach dem Ende meiner letzten Klausurenphase im Tourismus in Bergen zu arbeiten. Norwegen ist ein teures Land, aber die Löhne sind auch entsprechend hoch und Arbeit zu finden ist auf keinen Fall unmöglich. Durch die Arbeit konnte ich mir einen großen Teil von meinem Auslandsjahr refinanzieren.

### **Freizeitaktivitäten**

Bergen liegt zwischen den Bergen! Die Norweger sind absolut verrückt nach Aktivitäten im Freien wie wandern, schwimmen, klettern, joggen und immer sehr sportlich unterwegs. Bergen und die umliegende Provinz (Vestland) sind wunderschön zum Wandern, das Meer und die Fjorde liegen vor der Haustür

und es gibt unfassbar viele Hüttenwanderungen, Meerspaziergänge, Skipisten und Kletterrouten zu entdecken.

Ich habe in Bergen im Klatresenter Laksevåg das Bouldern für mich entdeckt und dort jede Menge Norweger und Norwegerinnen kennengelernt. Zwar ist Norwegen, und gerade Bergen ein außergewöhnlich sportlich aktiver Ort, aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen! Viele meiner Freunde haben sich vom Sport ferngehalten und Bergen hat auch sonst jede Menge zu bieten: es gibt viele Museen, eine aktive und junge Kunstszene, jede Menge Bars und Clubs zum Feiern, immer Theater- und Kulturprogramm und einfach eine wirklich schöne Stadt zu entdecken.

ABER: wer Wandern und Regen nicht ausstehen kann, ist hier vermutlich fehl am Platz. Bergen ist die regenreichste Stadt in ganz Europa, und damit sollte man sich vielleicht mal auseinandergesetzt haben, bevor man dorthin zieht. Mich, die Einheimischen und auch meine anderen Internationalen hat der Regen aber nie gestört, man gewöhnt sich schnell daran und der Regen ist ein fester Teil der Stadt. Wer in Bergen nicht mal klitschnass wird, der war nicht in Bergen. Ich bin jetzt seit knapp einem Monat wieder zurück und vermisse den Regen tatsächlich sogar.

### **Allgemeines Fazit**

Meine Zeit in Bergen war unglaublich schön. Wer mit Regen klarkommt, Berge, Fjorde und Natur mag, wird hier die Zeit seines Lebens haben. Ich bin sehr froh, mich von Anfang an für 2 Semester beworben zu haben, weil ich dadurch nicht nur den besonders dunklen Winter, sondern eben auch den extrem hellen Sommer miterlebt habe. Das war ein guter Ausgleich, obwohl mir auch der Winter in Norwegen sehr gefallen hat: das norwegische Wort „Kos“ gibt es nur, weil Norweger sehr gut darin sind, es sich im Winter besonders gemütlich und schön zu machen. Die Legenden von Dunkelheit und Depressionen im Winter stimmen auf keinen Fall, und spätestens, wenn man Glück genug hat um Nordlichter zu sehen, beschwert sich niemand mehr über den Winter. Besonders kalt wird es in Bergen übrigens auch nicht! Sogar die Uni hat mich positiv überrascht: ich hatte spannende Lehrveranstaltungen zu Klima-, See- oder Kriegsrecht, hochaktuelles politisches Weltgeschehen wurde in der Uni immer mit aufgegriffen, die Lehrenden und die Studierenden waren immer interessiert und aufgeschlossen – ganz anders als das Klischee vom „zurückgezogenen“



Norweger. Norwegen ist politisch und auch wirtschaftlich ein extrem interessantes Land: ein Land außerhalb der EU aber innerhalb des europäischen Wirtschaftsraums; ein Land das historisch lange eng mit Deutschland verbunden war, und dann im zweiten Weltkrieg unter Deutschland gelitten hat; ein Land das hochmodern und nachhaltig sein möchte, aber fast ausschließlich vom Ölexport lebt. Alles in einem gibt es unendlich viel zu lernen und zu verstehen.

Die Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, egal ob Norweger, Bergenser oder international begleiten mich schon seit Ende des ersten Semesters weiter und ich bin unfassbar dankbar und glücklich über die Erfahrungen und die Kultur, die ich in Norwegen erleben durfte und die Freunde, die ich jetzt überall auf der Welt habe.

Alles in einem: Eg elsker Bergen.

Ha det bra!

## **2. Sommersemester 2011**

### **Empfehlungen an andere Studierende**

Was im Folgenden gesagt wird, gilt natürlich nur für ein Erasmus-Studium in Bergen, Norwegen.

Man sollte darauf achten, sich nicht für allzu viele Kurse anzumelden oder – wenn möglich – Vorlesungen in Fächern besuchen, die man bereits in Deutschland belegt hat. Auf diese Weise bleibt noch genügend Zeit, das studentische Leben, Land und Leute kennen zu lernen. Denn dadurch, dass für Austauschstudierende extra Kurse in englischer Sprache angeboten werden, trifft man in den Vorlesungen nur sehr wenige norwegische Studenten.

Während des Bewerbungs- und Einschreibeverfahrens gilt es viel zu beachten, aber die ausführlichen Anweisungen der UiB per E-Mail, auf den Handouts und in den Einführungsveranstaltungen vor Ort sind sehr hilfreich. Man kann auch jederzeit einen der Ansprechpartner in der Universität um Hilfe bitten; diese sind sehr freundlich. Insgesamt hatte ich in der Anfangszeit den Eindruck, von der Gastuniversität regelrecht „an die Hand genommen“ worden zu sein, denn ich wurde wirklich mit allen nötigen Informationen

versorgt, mit allen Ansprechpartnern bekannt und den wichtigen Anlaufstellen vertraut gemacht.

Da in Norwegen jeder – vom Grundschüler bis zum Rentner und vom Busfahrer bis zum Angestellten im Supermarkt – sehr gutes Englisch spricht, ist es nicht unbedingt notwendig, vor dem Auslandsaufenthalt einen Norwegischsprachkurs zu besuchen. Empfehlenswert ist es trotzdem, da es einem hoch angerechnet wird, wenn man doch ein paar Brocken Norwegisch kann, und das wiederum erleichtert den Zugang zu den Menschen, die ansonsten relativ zurückhaltend und verschlossen sind. Ich habe zusätzlich während meines Aufenthaltes in Bergen den von der Universität (kostenlos) angebotenen Intensivsprachkurs (Level 1+2) besucht. Dieser erfordert sehr viel Engagement und Zeitaufwand, was man nicht unterschätzen sollte. Wer also nicht primär da ist, um die norwegische Sprache zu erlernen, für den ist die Anmeldung nur für Level 1 empfehlenswerter.

Man sollte auf jeden Fall jede Gelegenheit nutzen, um Kontakt zu Norwegern herzustellen (bspw. durch die Anmeldung bei Buddy Bergen, [www.buddybergen.com](http://www.buddybergen.com)), da man erst mit deren Hilfe Norwegen richtig kennen und verstehen lernen kann. Sind sie erst mal aufgetaut, sind die meisten Norweger zudem sehr herzliche Menschen.

Die Unterbringung im Wohnheim erfolgt über das lokale Studentenwerk SiB (Studentsamskipnaden i Bergen, [www.sib.no](http://www.sib.no)). Austauschstudierende landen fast ausschließlich im Wohnheim „Fantoft“, das etwa 20 Minuten mit der Bybanen vom Stadtzentrum entfernt liegt und von den norwegischen Studenten als „Ghetto“ bezeichnet wird. Das ist nicht ganz unberechtigt, denn die Gebäude, die Einrichtung der Zimmer und die Küchen sind alt und heruntergekommen. Für den Dreck und die Unordnung sorgen die fast ausschließlich ausländischen Studierenden aber selbst. Das Wohnheim ist zwar die günstigste Form der Unterbringung, aber für deutsche Verhältnisse und in Anbetracht des geschilderten Zustandes doch ziemlich teuer: Ein 17 m<sup>2</sup> großes Zimmer mit eigenem Bad und eigener Küche (eine Herdplatte, ein Kühlschrank, kein Backofen) kostet – ohne Gebühren für Wäschewaschen und -trocknen – ca. 3000 Norwegische Kronen, was umgerechnet etwa 385 Euro sind.

Dagegen ist eine Prepaid-Karte für das Handy geradezu billig: Sie kostet einmalig nur etwas über 10 Euro und kann dann immer wieder nach Bedarf



aufgeladen werden. Anrufe und Textnachrichten innerhalb Norwegens sind sehr günstig (weniger als 10 Cent), und auch SMS nach Deutschland kosten nicht allzu viel (etwa 20 Cent). Eine norwegische Handynummer ist auf jeden Fall unentbehrlich.

Anfangs fallen natürlich auch viele Einmalzahlungen an, bspw. für Bücher und Skripte (sehr teuer!). Dazu kommen noch sehr hohe Lebenshaltungskosten: Man sollte pro Woche ca. 100 Euro für Lebensmittel einkalkulieren. Das gilt allerdings auch nur für bestimmte Supermarktketten wie Rimi oder Kiwi oder Rema 1000. Safari hingegen – ein Supermarkt, der direkt am Wohnheim liegt – hat wesentlich höhere Preise. Man sollte also wirklich darauf achten, wo man einkaufen geht.

Zu den Lebensmittelausgaben kommen noch Ausgaben für Alkohol hinzu, der in Norwegen besonders teuer ist – was aber die norwegischen Studierenden nicht daran hindert, jedes Wochenende ausgiebig zu feiern. Wer eine Einladung zu einer solchen Feier erhält, von dem wird erwartet, dass er sich selbst mit (alkoholischen) Getränken versorgt. Dazu kommen noch Ausgaben für eine Monatskarte (50 Euro), die man zur Fortbewegung in Bergen auf jeden Fall braucht, und natürlich die Ausgaben für diverse Unternehmungen und Aktivitäten und um sich das Land anzusehen. Zum Beispiel treiben die meisten Norweger extrem viel Sport – um sich zu integrieren, ist also die Anmeldung bei einer der zahlreichen Mannschaftssportarten empfehlenswert. Dazu muss man bei SiB einmalig etwa 100 Euro zahlen. Danach kann man jedoch ein ganzes Semester lang alle Fitnessstudios von SiB (Eines liegt direkt beim Wohnheim Fantoft und ein weiteres am Student Center im Stadtzentrum) sowie alle angebotenen Kurse besuchen. Insgesamt, so meine Erfahrung, sollte man monatlich mindestens 1000 Euro zur Verfügung haben. Je nachdem was bzw. wie viel man während seines Auslandsaufenthaltes erleben will, kann ein größeres Budget natürlich nicht schaden.

Der für die Klausuren am Ende des Semesters zu bewältigende Lernstoff ist umfangreich und nicht zu unterschätzen – man sollte sich auf jeden Fall genügend Zeit nehmen, um sich angemessen vorzubereiten.

Zum Wetter ist zu sagen, dass der norwegische Winter sehr dunkel ist und bedrückend sein kann. In Bergen sind die Temperaturen zwar wegen der Ausläufer des Golfstroms eher mild und Schnee ist eine Ausnahmeerscheinung, aber die nur selten unterbrochene Dunkelheit kann auf Dauer sehr belastend sein. Dafür ist der Sommer umso heller und dementsprechend auch angenehmer. Man sollte sich also genau überlegen, ob man lieber von Januar bis Juni oder von August bis Dezember in Norwegen studieren möchte.

Viel Erfolg und – vor allem – viel Vergnügen!